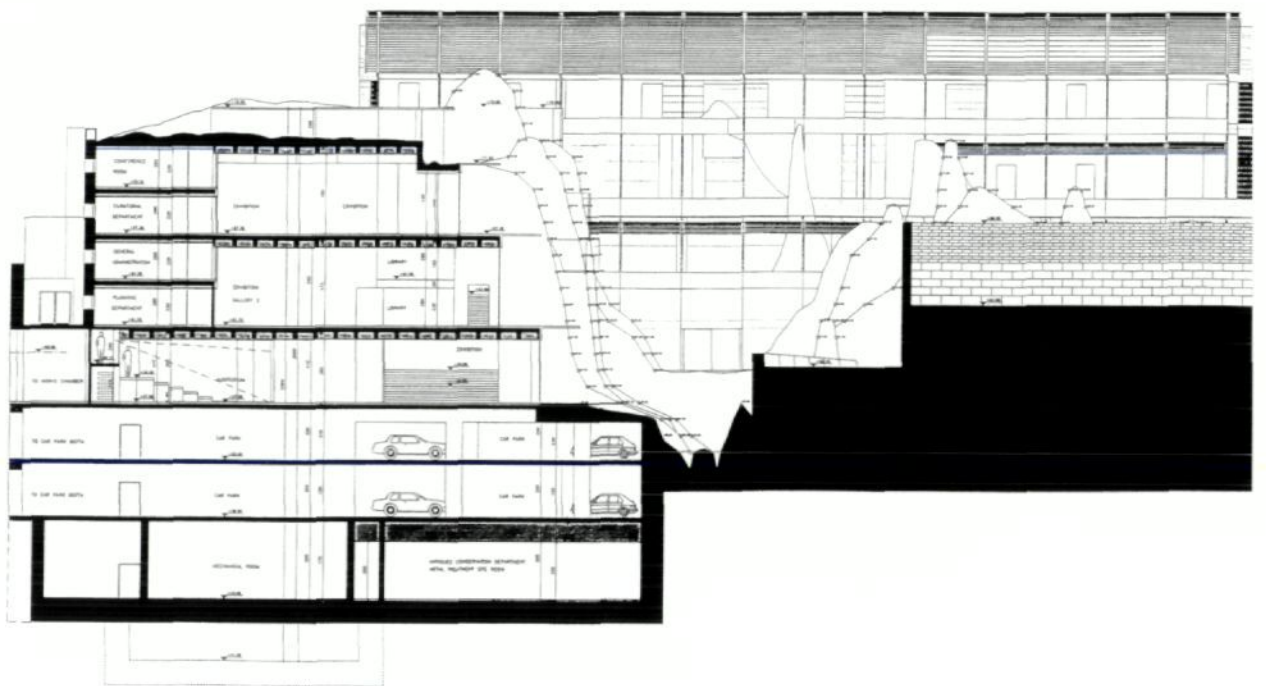


Lageplan: Die beiden Museen und das International Community Center stehen auf dem Berg im gigantischen Schatten des Hyatt Hotels. Sie liegen neben dem Wohnhaus des Chairman. Zwei lange Blöcke, das Center for Social Studies & Research und das Center

for Physical Education, bilden einen Sockel, der den Solitären auf dem Hügel Zusammenhält gibt, während die H-Klinik und das Museumslager die gesamte Komposition mit der Hauptstraße - und dem restlichen Seoul - verbinden.

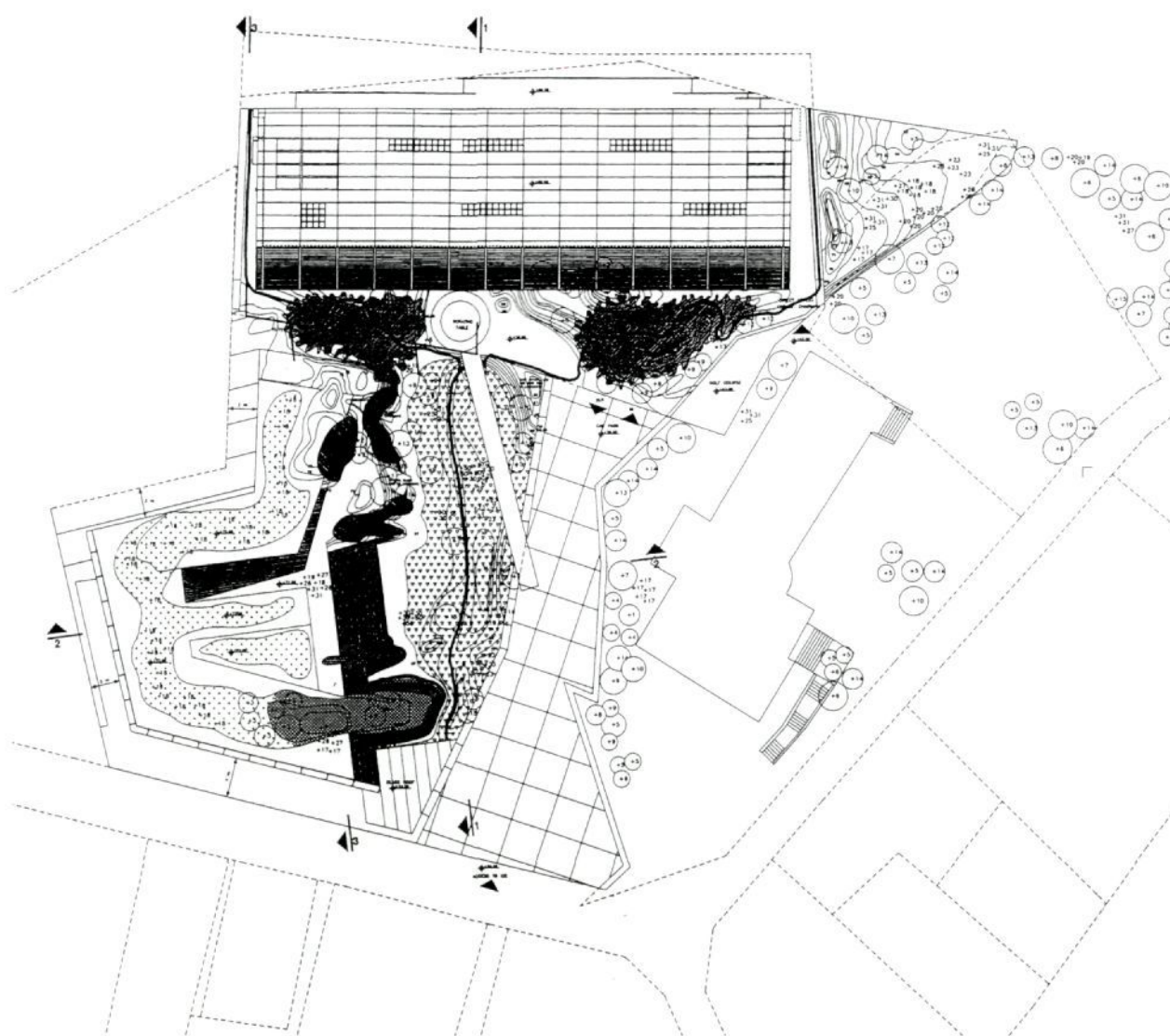


Felsenschlucht - Museum und Community Center

H-Project, Seoul, Südkorea
Architekt: Jean Nouvel
Projektleiter: Olivier Touraine
mit Stacy Eisenberg, Sim Bok-Gi,
Anne Lamiabie, Olivier Davenier,
Lola Sheppard, Beth Weinstein,
Robert Garneau, Yann Chateau,
Vera Deus, Hwang Shinwon
Ingenieure: Ove Arup und Partners
Landschaftsplanung: Pierre Culot,
Pierre Lorand
Szenografische Beratung:
Jacques Le Marquet

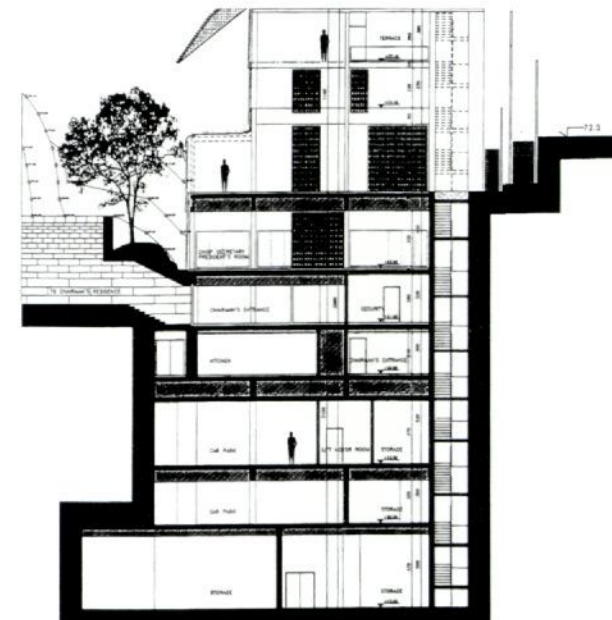
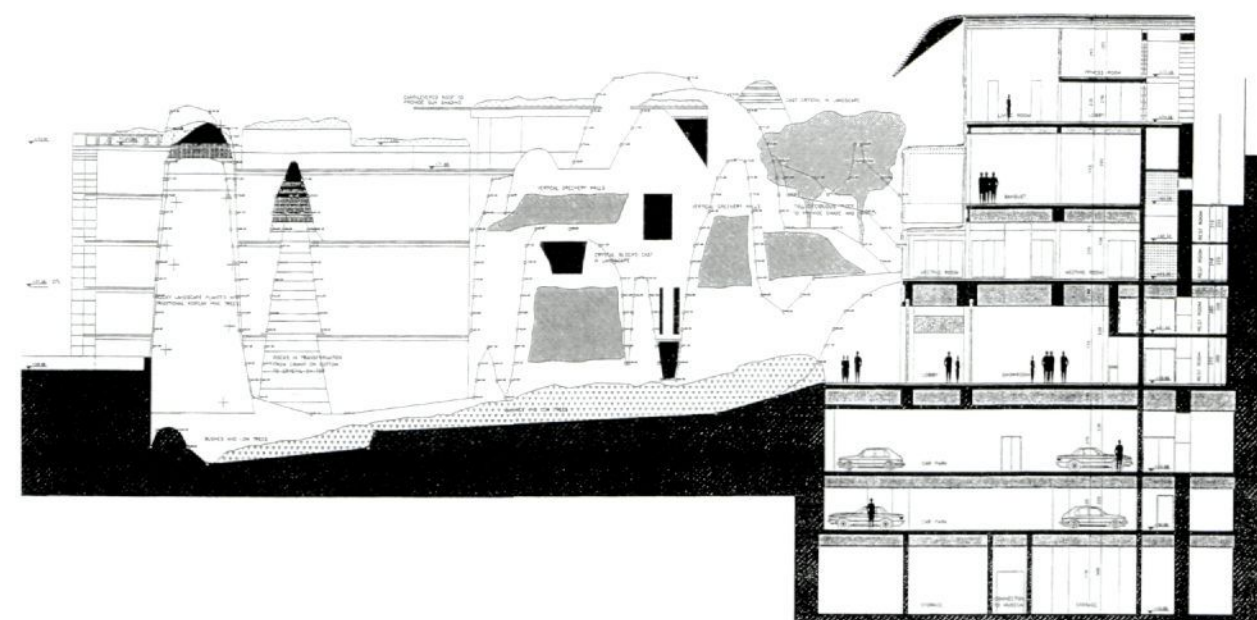
Das H-Projekt ist eine Kooperation einer - recht heterogenen - Gruppe europäischer Architekten, die von dem Elektronikkonzern Samsung beauftragt wurde. Es besteht im wesentlichen aus fünf Teilen: Dem Keramikmuseum (Mario Botta), dem Museum für Traditionelles Koreanisches Handwerk und dem International Community Center - ICC (Jean Nouvel), dem Center for Social Studies & Research und dem Physical Education Center (Rem Koolhaas), der H-Klinik und dem Museums-lager (Terry Farrell). Die städtebauliche Planung lag bei O.M.A. Die großmaßstäbliche neue Architektur wird in ein Wohnviertel Seouls verpflanzt und muß eine Form der Koexistenz mit den kleineren Häusern finden.

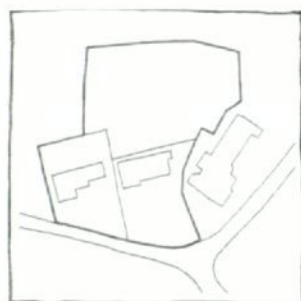
Seoul ist das Ergebnis eines fortwährenden Konflikts zwischen Stadt und Landschaft, Architektur und Gebirge. Im H-Projekt wurde versucht, eine Synthese zwischen Architektur und Landschaft zu schaffen, die eine neue und weichere urbane Kondition hervorbringt. Das Landschaftskonzept für das Museum und ICC von Jean Nouvel verdeutlicht diese Strategie: Die Gebäude sind in den Hang eingebettet und beschreiben eine Art künstlicher Felsenschlucht. Sie werden selbst zur Landschaft. Mineralische und pflanzliche Elemente bilden zusammen mit Glas die Fassaden. Sie wirken wie eingegossen in ein natürliches topografisches Relief. Die Bepflanzung von Felsnischen vervollständigt das Landschaftsbild. Zwei Bachläufe fließen um das ICC herum, vereinen sich und fallen in Kaskaden zwischen großen Felsbrocken ins Tal. Sie sorgen für das Plätschern und die kühle Frische von Wasser und tragen so zur Entwicklung des Mikrosystems von Moos und Pflanzen bei. Die Rauheit und Massivität des Gesteins verbindet sich mit der Leichtigkeit der Vegetation zu einem starken natürlichen Bild der Architektur.



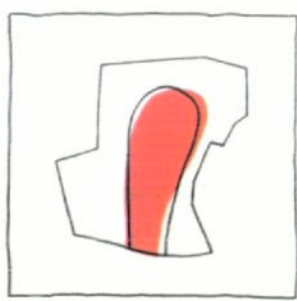
- vertikaler Garten
- Sonnenschutzdächer
- Buschgarten
- Gesteinstransformation von Granit zu Kristall
- bepflanzte Felsen
- große Laubbäume
- Büsche, kleine Bäume

Unten von links nach rechts: Schnitt durch das Museum mit Blick auf das ICC; Schnitt durch das ICC mit Blick auf das Museum

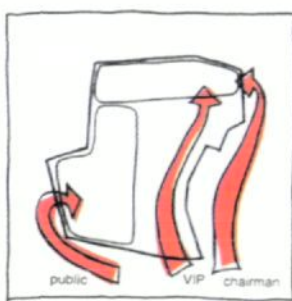




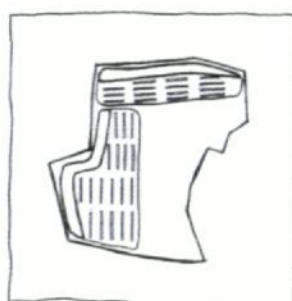
EXISTING SITE



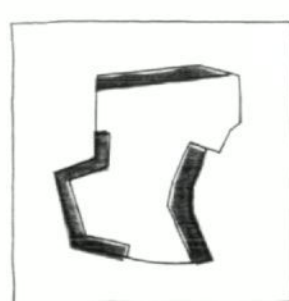
CARVING THE LANDSCAPE



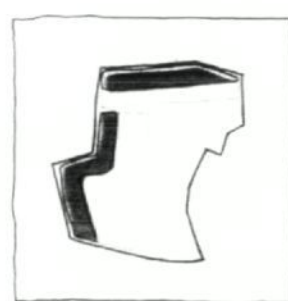
ENTRY POINTS



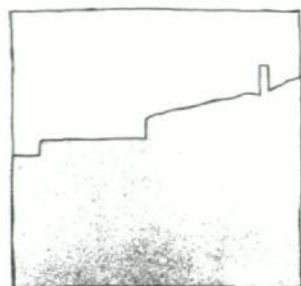
SUBTERRANEAN INFORMATION



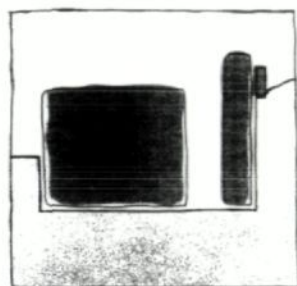
WALLS



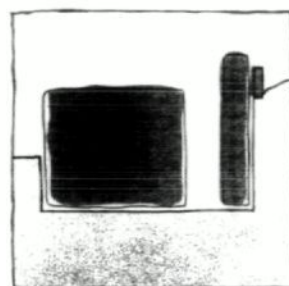
THERMAL INERTIA



EXISTING SITE SECTION



WALLS



WALLS



Schnitt A durch das Museum, Schnitt B durch das International Community Center (ICC): Die Felslandschaft wird aus Blau-stein, einem sehr harten und homoge-nen Kalkgestein, erschaffen. Die Fel-senwand, die als Fas-sade des Museums fungiert, erlaubt nur großen Glaskörpern

und den Terrassen hervorzutreten. Sie wird in der Horizonta-le mit dünnen Stein-platten über die einzelnen Dächer und Terrassen weiterge-führt. Größere und spektakulär geformte Felsbrocken werden im Tal gegenüber dem Museum einzeln an der Stützmauer neben der Straße zum ICC plazi-ert. Vor dem ICC

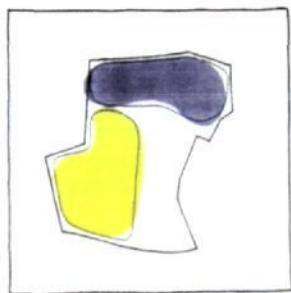
werden weitere Fels-brocken installiert, um die Kontinuität der Oberflächentextur zu beiden Seiten des Eingangs zu wahren. Auch hier werden ein-zelne Felsblöcke gegen das Gebäude lehnen und es an bestimmten Stellen durchstoßen. (Die

beiden Gelände-/Ge-bäudeschnitte stam-men aus der 1. Phase des Projekts. Das Pult-dach des ICC wurde mittlerweile ersetzt durch ein Flachdach mit einer geschwun-genen Sonnenblende aus horizontalen Metallblechen, die nach der Sonne aus-gerichtet werden können.)

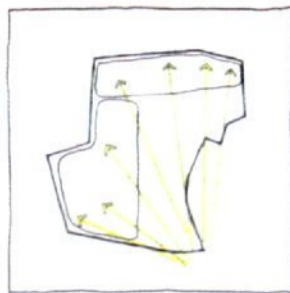




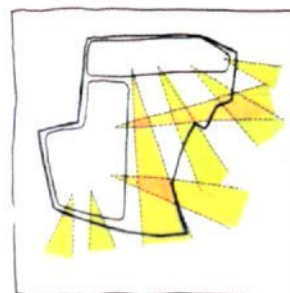
GREEN BELT



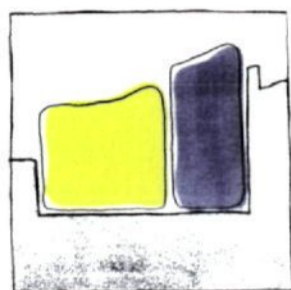
PROGRAM



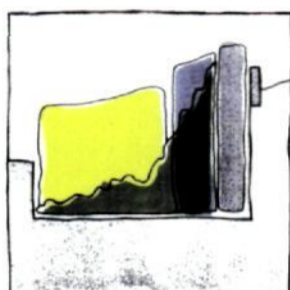
NATURAL LIGHTING



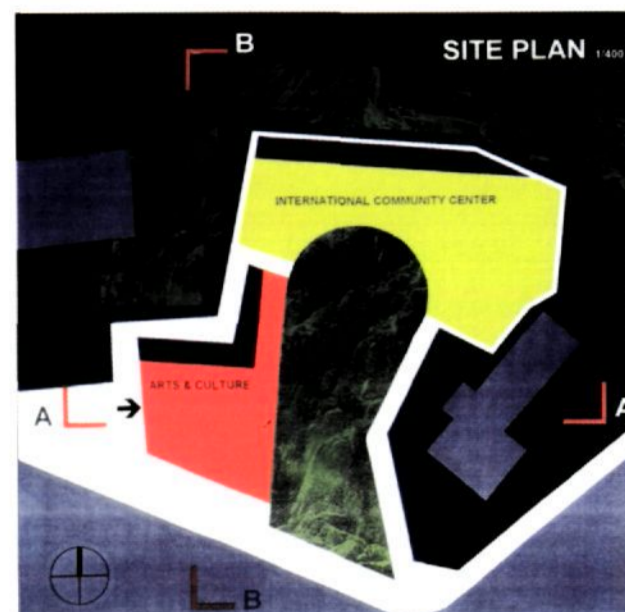
EXTERNAL VIEWS



PROGRAM



FINAL RESULT



Einschreibungen

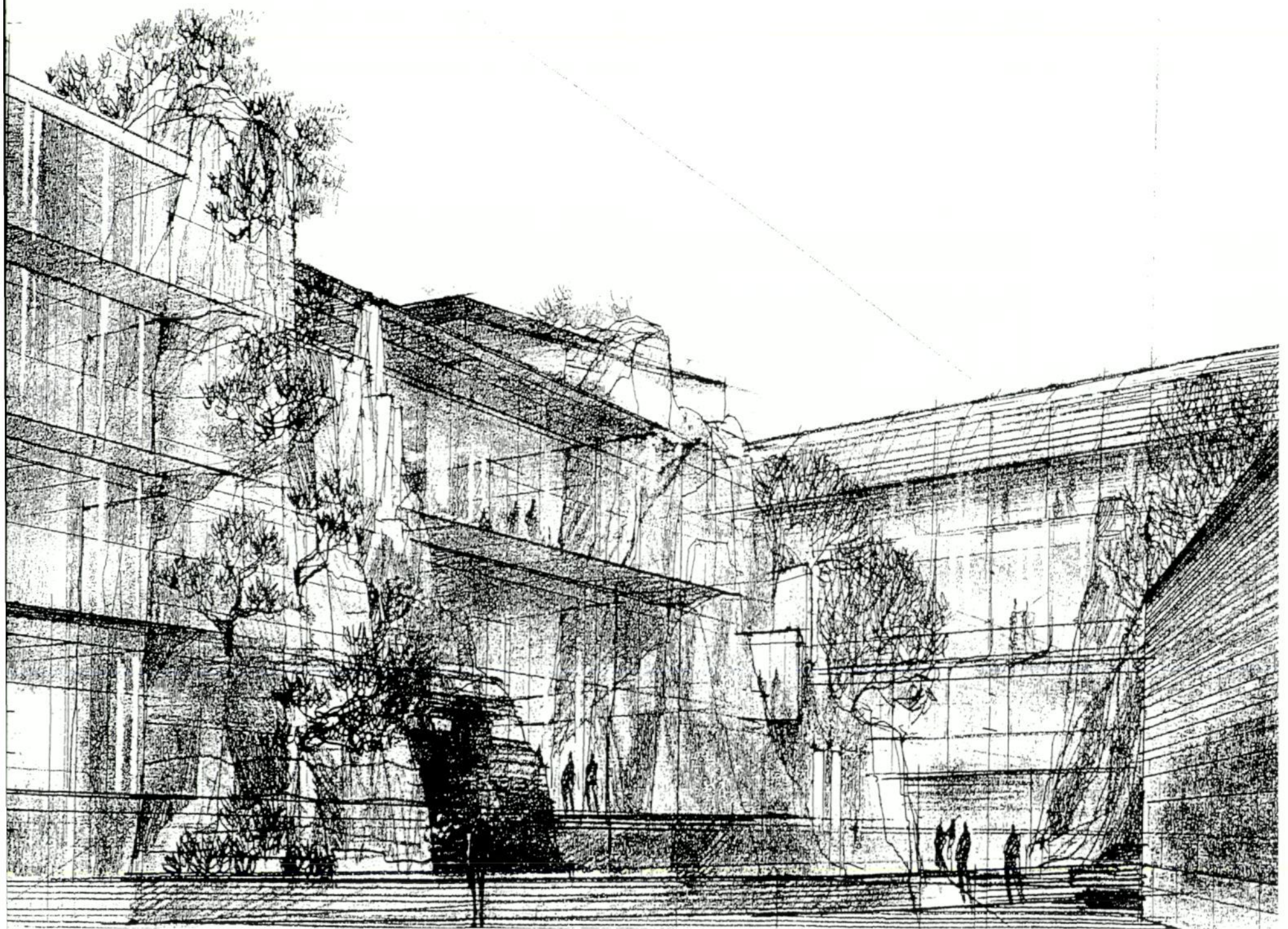
Was eingeschrieben ist, ist unauslöschlich. Ein für allemal (in der Zeitspanne einer Zivilisation). Was eingeschrieben ist, hat sich am tiefsten in unsere Identität, unsere Herzen und unsere Gene eingepägt. Doch was ist in diesen turbulenten Zeiten, wenn jedes Jahr neue Entdeckungen bringt, wirklich eingeschrieben?

Der Architekt steht immer vor dieser Frage - voller Aufmerksamkeit für das, was unsere Weltanschauung ändert. Voller Aufmerksamkeit, um auswählen zu können: positiv-negativ, möglich-unmöglich, temporär-endgültig, sicher-unsicher. Im Bewußtsein der Darwin'schen Evolution von Kategorien, Typen, Spezies (die gebaute Umwelt mit inbegriffen). Modern zu sein bedeutet, zu diagnostizieren, ständig und mit der nötigen Distanz. - Um fähig zu sein, unser Wissen, unsere ältesten und jüng-

sten Referenzen am besten zu nutzen, sie direkt miteinander zu verbinden - ein blendender Kurzschluß, unerläßlich für die Alchemie des Entwurfs. Modernität ist ewig. Sich wandelnd. Erneuernd. Geschichte ist die Schichtung aller Modernitäten - undenkbar, einfach anzuhalten. Die Distanz zur Geschichte macht Urteilen möglich: die tabula rasa ist Vergangenheit.

In Seoul wurden in den letzten Jahrzehnten, wie in den meisten großen Metropolen, zu viele Bauwerke auf dieser tabula rasa errichtet - ohne Wurzeln. Moderne Gebäude, im streng historischen Sinn des Wortes, sind schlichtweg simpel und passé. Sie sind nicht eingeschrieben. Ihre eigene Existenz ist kurzlebig.

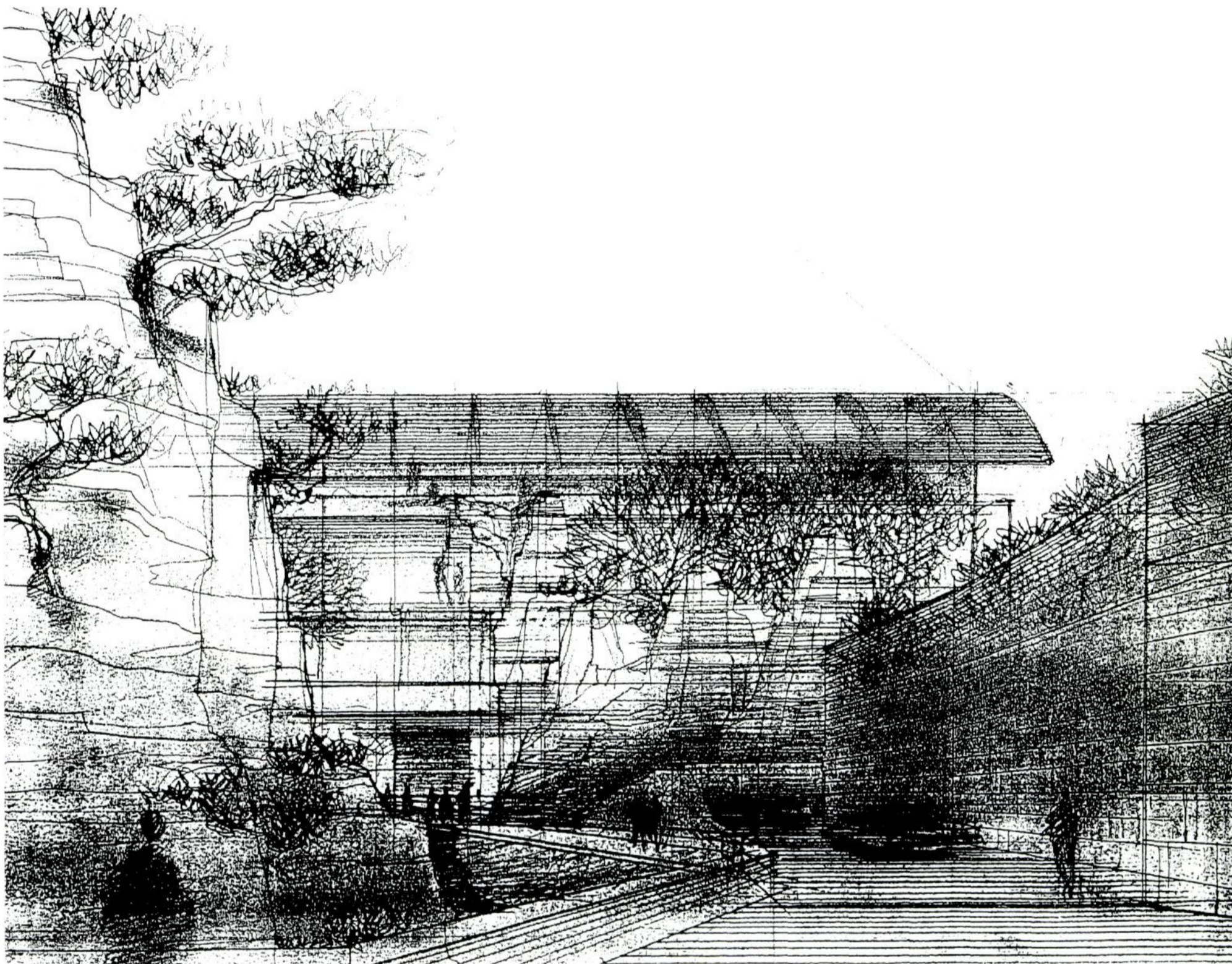
Wenn wir heutzutage in Seoul für Samsung bauen, müssen wir eine falsche Zwangsläufigkeit hinterfragen: Modellbildung (d.h. das Kopieren vorgefundener Archetypen) ohne Nachdenken. Das Klischee einer falschen Modernität muß angeprangert werden, wir müssen Fragen stellen wie: Können Architektur und Landschaft voneinander getrennt werden? Ist eine Dachterrasse immer noch 'moderner' als ein geschwungenes Dach? Können wir Spitzentechnologie mit menschlicher Sensibilität verwenden? Müssen wir eine ganze Kultur - Zeuge einer Zivilisation - auslöschen, nur um an der sogenannten Internationalen Moderne festzuhalten? Und vor allem: Können wir unsere eigene Identität hier und jetzt wählen? Was ist in jeden von uns eingeschrieben? Und was können und wollen wir in unsere Geschichte einschreiben?



Es bleibt nur zu diagnostizieren und anzuerkennen: Was in der Geschichte eingeschrieben ist, das sind Berge, Quellen, Wasserfälle, Flüsse, ebenso wie Felsen, Bäume, Licht, das durch rote Blätter schimmert, ebenso wie Wände und ihr geschichteter Aufbau, ebenso wie Geomantie: das KI, jene Energie, die von den Bergen rührt, das KAN, jene Leere zwischen den Zeichen, Hinweis auf die Pluralität der Bedeutung, das MÔT, jene Spontanität, Vitalität, Eleganz und Einfachheit, die so sehr zum Koreanischen

gehören. Wir müssen auch einige in die Moderne eingeschriebene Fakten anerkennen: Das Herausragen der Technologie, eine Ästhetik der Wunder, der Kampf gegen die Materialität, unsichtbare Strukturen, verborgene Mittel und Methoden, flüchtige Empfindungen, sequentielle Räume, Felddiefe und virtuelle Räume, geboren aus der Allianz von Bild und Elektronik.

Ich schlage Euch vor, daß diese Einschreibungen die wesentlichen, genetischen Charakteristika der Architektur werden, die wir zusammen bauen wollen.
Jean Nouvel



Blick von der Zufahrtsstraße zum ICC: Bei der Herstellung der Felswände werden in die Lücken zwischen den Felsbrocken bzw. in den Beton kappenartige Vertiefungen eingelassen; mit Erde gefüllt, bilden sie die Nischen für eine Bepflanzung

mit Pinien. Eine Drainage sorgt für das Abfließen überschüssigen Wassers, eine Beimischung von Hydrom für geringes Gewicht und gute Belüftung der Wurzeln. Diese Nischen sind so angelegt, daß der Bewuchs in die

Dachvegetation übergehen kann. Durch die Einwirkung von Sonne, Wind, Regen und Frost wird sich auf der Felslandschaft weitere lokale Vegetation ansiedeln und sie noch natürlicher erscheinen lassen.